

LINGUA FRANCA MIT MITTELHOCHDEUTSCHEN WURZELN

W. M. Wasiukiewicz

*Belarussische Staatliche Universität, Minsk, Independence Ave, 4
220030, Minsk, Republik Belarus, vadim.vasukevitch.2005@gmail.com
wissenschaftliche Betreuerin – T. S. Korotjuk*

Der Artikel ist der Geschichte der jiddischen Sprache gewidmet, die einst von Millionen von Menschen gesprochen wurde, heute jedoch vom Aussterben bedroht ist. Im Rahmen dieser Forschung soll die einzigartige Entwicklung des Jiddischen und seine Rolle als wichtiger Bestandteil der jüdischen Kultur und Identität untersucht werden. Dabei werden nicht nur linguistische Aspekte beleuchtet, sondern auch die sozialen und historischen Herausforderungen, denen sich das Jiddische und seine Muttersprachler im Laufe der Jahrhunderte stellen mussten.

Stichwörter: jiddische Sprachgeschichte; Ursprung des Jiddischen; deutsche Wurzeln; jüdische Ortschaften; Shtetl; Judentum; Jiddisch; Mittelhochdeutsch.

ЛИНГВА ФРАНКА С КОРНЯМИ СРЕДНЕВЕРХНЕНЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

В. М. Васюкевич

*Белорусский государственный университет, пр. Независимости, 4,
220030, г. Минск, Беларусь, vadim.vasukevitch.2005@gmail.com
Научный руководитель – Т. С. Коротюк, старший преподаватель*

Статья посвящена истории языка идиш, на котором когда-то говорили миллионы людей и который сегодня находится под угрозой исчезновения. В рамках исследования рассматривается уникальный процесс развития идиша как важной составляющей еврейской культуры и идентичности. При этом изучаются не только лингвистические аспекты, но и социальные и исторические проблемы, с которыми идишу и его носителям приходилось сталкиваться на протяжении веков.

Ключевые слова: история языка идиш; происхождение идиша; немецкие корни; еврейские поселения; штетл; иудаизм; идиш; средневехненемецкий язык.

In Berliner „Romanischn kafehojs“ senen gesessn jidische un dajtschjidische schrajber. Men hot gefirt a hizikn wiku'ech wegn dem, welche schprach ojf der welt is di schensste. Lion Fejchtwanger hot gehaltn, as di franzejsische, Schoul Tschernichowsski, as di russische. Wen Scholem Asch is gekumen zum wort, hot er gesogt kurz un bindik: „Un mir dacht sich, as di schensste schprach ojf der welt is jidisch.“ „Farwoss eposs jidisch?“, wunden sech di pen-chawejrim. „Wajl men farschtejt jedess wort!“ [1]

Haben Sie schon einmal von einer Sprache gehört, die keinen Staat hatte und die trotzdem überall auf der Welt gesprochen wurde? Oder von einer Sprache, deren Existenz selbst von ihren Sprechern geleugnet wurde? Und schließlich, können Sie sich vielleicht eine Sprache vorstellen, die zwar ein Nationalkommunikationsmittel war, aber in einem Nationalstaat verboten wurde? Haben Sie sich schon überlegt, von welcher Sprache die Rede ist?

Es ist kein Zufall, dass dieser Artikel mit einem alten jüdischen Witz beginnt. Der spiegelt nämlich die Essenz einer rätselhaften und kontroversen Sprache wider, der jiddischen Sprache, die einst von Juden in einem Gebiet gesprochen wurde, das sich vom Elsass bis zum Ural erstreckte, und von den lokalen Sprachen und Kulturen beeinflusst wurde und wiederum auf diesen Einfluss ausübte [2]. Mit Jiddisch konnte ein Jude früher ohne Probleme in fast allen Ländern zurechtkommen. Für die Mehrheit der 18 Millionen Juden war Jiddisch die „Mameloschn“, d. h. die Muttersprache. Es war aber noch mehr: eine Lebensweise, verbunden mit Sprache, Kultur, Kochkunst, sowie eine emotionale Bindung und Identifikation mit dem Judentum [3]. Also ist Jiddisch für einen Juden aus dem Witz die schönste Sprache der Welt.

Noch interessanter ist das Folgende. Was verbindet Jiddisch mit dem modernen literarischen Deutsch? Die Antwort ist einfach - der Ursprung. Beide Sprachen haben sich aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt, in dem „Das Nibelungenlied“ geschrieben wurde und das bis etwa 1350 im deutschen Sprachraum vorherrschte.

Deswegen noch vor einigen Jahrzehnten war es eine philologische Streitfrage, ob man Jiddisch, also die Sprache der jüdischen Ortschaften, als eine eigene Sprache oder als einen Sonderdialekt des Deutschen bezeichnen solle. Die letztgenannte Auffassung war jedoch bis vor kurzem vorherrschend. Selbst die gebildeten Jüdinnen und Juden diese Sprache als einen Jargon, einen Dialekt, eine Sprache ungebildeter Menschen, eine Art von mangelhaftem Deutsch ansahen [4]. Die damalige Auffassung basierte auf der Überzeugung, dass eine Sprache notwendigerweise einen Staat haben muss. Wie Max Weinreich, der Leiter des Jiddischen Wissenschaftlichen Institut (YIVO) einst bemerkte: „Eine Sprache ist ein Dialekt mit einer Armee und einer Marine“.

Was zu noch mehr Kontroversen führt ist der Tatsache, dass der Ursprung des Jiddischen liegt eigentlich nicht in Deutschland, sondern in Südfrankreich und Norditalien, wo Juden eine romanische Sprache sprachen. Und erst dann, als sich Juden im mittleren Rheintal niederließen, übernahmen sie den Wortschatz und die linguistischen Strukturen des Deutschen (Mittelhochdeutschen), das dort gesprochen wurde. Während der Kreuzzüge wurden die Juden weiter nach Osten und Süden in zentrale Bereiche von Deutschland, Bayern und Österreich

verdrängt, was dazu führte, dass die Sprache Wurzeln im süddeutschen Dialekt hat, und dann weiter nach Tschechien, der Slowakei, und Ungarn. Im 13. Jahrhundert fand eine Bewegung weiter nach Osten statt, in die heutigen Gebiete von Polen, Litauen, Belarus und der Ukraine, sowie nach Rumänien [3].

Dieses Migrationsmuster führte zu einer Sprache, in der sich ein Vokabular aus allen Regionen anhäufte, in denen Juden lebten: Die meisten Wörter stammen aus dem Deutschland des 13. Jahrhunderts, mit slawischen Ergänzungen und einigen übrig gebliebenen romanischen Wörtern. Jiddisch enthält auch ein reiches rabbinisches, hebräisches und aramäisches Vokabular, das einen Bezug zu religiösen Ritualen und Zeremonien hat und in dem hebräische Buchstaben verwendet werden.

Ab dem 19. Jahrhundert versuchten jedoch Jüdinnen und Juden, sich mit der jeweiligen Lokalbevölkerung zu assimilieren, und übernahmen deren Gewohnheiten und Sprache, um ihre Bildung sicherzustellen, auf der sozialen Leiter aufzusteigen und Anerkennung zu gewinnen. Diese Situation hat ein Bewohner meines Heimatstädtchens Dyatlovo (jidd. דזשעטל - Gzhetl) in seinen Vorkriegserinnerungen festgehalten: „In Gzhetl wurde Jiddisch gesprochen, auf Hebräisch gebetet und in der Schule Polnisch gelernt. Mit den nichtjüdischen Nachbarn unterhielt man sich auf Weißrussisch und Litauisch, und die offiziellen Geschäfte wurden auf Russisch abgewickelt.“ [5]

Interessant ist auch die Tatsache, dass die jiddische Sprache aus mehreren Dialekten besteht. Schon in der mitteljiddischen Periode trennte sich das östliche Jiddisch ab von der Sprache der in Deutschland verbliebenen Juden und spaltete sich im Verlaufe des 17. Jahrhunderts noch weiter auf in einen nördlichen (litauischen) und einen südlichen (polnischen) Dialekt. Noch vor 1700 hatte es gesamthaft die Entwicklungsstufe erreicht, die man allgemein als Jiddisch oder Neujiddisch bezeichnet. Die jiddische Sprachforschung nennt es genauer Ostjiddisch, im Gegensatz zu den heute als Westjiddisch zusammengefassten Dialekten der deutschen, elsässischen, schweizerischen, holländischen und anderer Juden, die bis vor kurzem noch „Jüdisch-Deutsch“ oder „Judendeutsch“ genannt wurden. Alle Dialekte hatten einen spezifischen lokalen Wortschatz und eine unterschiedliche Aussprache der Vokale [4].

Dennoch hat das Jiddische keinen normativen Dialekt entwickelt, wie dies beim Deutschen der Fall war. Selbst unter Sprechern desselben Dialekts gab es Auseinandersetzungen über sprachliche Normen. Unter den Juden gab es bei dieser Gelegenheit sogar einen Witz, der lautete: „Echtes Jiddisch wurde nur in Litauen gesprochen, und nicht in ganz Litauen, sondern nur in Kowno, und nicht in ganz Kowno, sondern nur in Slobodka, und nicht in ganz Slobodka, sondern nur in der Grünen Straße, im Haus Nummer sieben im ersten Stock.“ [6]

Das Schicksal dieser Sprache war tragisch. Durch aufeinander folgende Wellen jüdischer Migration, ausgelöst durch Armut, Verfolgung, Pogrome,

Stalinismus und Nazismus, Krieg und alle Formen von Antisemitismus, wurde die jüdische Bevölkerung in ganz Europa drastisch verringert und damit auch die Zahl der Sprecher des Jiddischen. Nach der Gründung des jüdischen Nationalstaates Israel wurde Jiddisch aus moralischen und politischen Gründen nicht zur Staatssprache. Außerdem führte der Staat eine energische Aktion gegen das Jiddische, was seinen Status für immer veränderte. Da der Gebrauch des Jiddischen weiterhin abnimmt, hat die UNESCO Jiddisch auf die Liste der gefährdeten Sprachen gesetzt.

Also mit ihrer fast tausendjährigen Entwicklungsgeschichte stellt die jiddische Sprache ein außergewöhnliches sprachsoziologisches Phänomen dar, das auch der Sprachpsychologie und der vergleichenden Sprachwissenschaft manch interessantes Problem stellen wird und das vielleicht auch bei der Lösung sprachgeschichtlicher Fragen förderlich sein könnte.

Hinweise

1. *Rochmes, W.* Gegen's Heimweh: Jüdische Witze, Anekdoten und Geschichten / W. Rochmes. – München: Heyne Verlag, 2008. – 352 S.

2. Die jiddische Sprache und Kultur und ihr Schicksal in Europa nach dem Holocaust [Elektronische Quelle] // Europäisches Parlament. – Zugangsmodus: [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2022/698881/EPRS_BRI\(2022\)698881_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2022/698881/EPRS_BRI(2022)698881_DE.pdf). – Zugangsdatum: 17.04.2024.

3. *Leder, T.* Russisch ist das neue Jiddisch [Elektronische Quelle] / T. Leder // Jüdische Allgemeine. – Zugangsmodus: <https://www.juedische-allgemeine.de/juedische-welt/russisch-ist-das-neue-jiddisch/>. – Zugangsdatum: 19.04.2024.

4. *Guggenheim, F.* Die jiddische Sprache [Elektronische Quelle] / F. Guggenheim // E-Periodica. – Zugangsmodus: <https://www.e-periodica.ch/cntmng?type=pdf&pid=sps-002:1959:15::12>. – Zugangsdatum: 19.04.2024.

5. Digitale Sammlungen [Elektronische Quelle] // Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte. – Zugangsmodus: <https://www.yadvashem.org/de/collections.html>. – Zugangsdatum: 20.04.2024.

6. *Исакова, А.* Мой Израиль / А. Исакова. – М. : Книжники, 2015. – 208 с.